

### **Votum: Johannes 3, 16**

Also hat Gott die Welt geliebt,  
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
damit alle, die an ihn glauben,  
nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.

### **Trauerfeier am 09.04.2010 in Selsingen in der St. Lamberti Kirche für die am 02.04. bei Kunduz Gefallenen:**

Hauptgefreiter Martin Augustyniak, orthodox (geb. 28.09.1981 in Bielefeld)  
Hauptfeldwebel Nils Bruns, vd. (geb. 01.07.1974 in Stadtoldendorf)  
Stabsgefreiter Robert Hartert, ev. (geb. 27.06.1984 in Freital)

### **Lesung: Psalm 39, 5-8. 13**

Herr, lehre mich doch,  
dass es ein Ende mit mir haben muss  
und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.  
Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir,  
und mein Leben ist wie nichts vor dir.  
Wie gar nichts sind alle Menschen,  
die doch so sicher leben.  
Sie gehen daher wie ein Schatten  
und machen sich viel vergebliche Unruhe;  
sie sammeln und wissen nicht,  
wer es einbringen wird.  
Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten?  
Ich hoffe auf dich.  
Höre mein Gebet, Herr,  
und vernimm mein Schreien,  
schweige nicht zu meinen Tränen;  
denn ich bin ein Gast bei dir,  
ein Fremdling wie alle meine Väter.

## **Ansprache**

Sehr verehrte, liebe Angehörige der Familien Augustyniak, Bruns und Hartert,  
sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,  
sehr verehrter Herr Bundesminister,  
sehr verehrter Herr Ministerpräsident,  
liebe Soldatinnen und Soldaten,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Trauergemeinde!

Der Freitag vergangener Woche ist für Sie, liebe Angehörige, zu einem persönlichen Leidenstag geworden. Unbarmherzig und schier unfassbar sind Martin Augustyniak, Nils Bruns und Robert Hartert aus Ihrem Leben herausgerissen worden, und wir ringen um Erklärungen und Worte.

Ihre Trauer, die wir als Außenstehende nur erahnen können, ist grenzenlos; ja, Sie haben den Eindruck, dass es ein Übermaß an Traurigkeit gibt, das beinahe nicht zu tragen ist.

Sie erleben in dem Tod Ihrer geliebten Partner, Ihrer Söhne, Angehörigen und guten Freunde, wie weit wir in einer Welt, die sich nach Frieden sehnt und die darum ringt, ein Mehr an Gerechtigkeit, Rechtsstaatlichkeit und Frieden zu gestalten, nach wie vor von all dem entfernt sind, in einem fernen Land, Afghanistan, das es verdient hat, dass nach unendlich vielen Jahren des Krieges, der Menschenverachtung und des Hasses endlich bessere Zeiten anbrechen.

Ich habe in den letzten Tagen viele Anrufe erhalten, von Menschen, die Martin Augustyniak, Nils Bruns und Robert Hartert nicht kannten, die aber ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen haben für das, was diese drei – und darüber hinaus auch die Verwundeten – mit ihrem Eintreten für Recht und Freiheit getan haben, und die mich gebeten haben, diesen Dank und diese Anerkennung weiterzugeben. Und das gilt natürlich für alle Soldatinnen und Soldaten, die ihren Dienst dort tapfer, aber niemals frei von Sorgen und Ängsten, tun.

Dabei gilt es festzuhalten, wie gerne die drei Gefallenen Soldat waren, die Kameradschaft hochgehalten haben und nicht nur militärische Führer, sondern auch Freunde waren, Vorbilder und richtungweisend für viele jüngere Kameraden. Die Zuneigung zum Beruf des Soldaten ging so weit, dass alles Belastende, was zu hause hätte beunruhigen können, von dort ferngehalten wurde.

Und es bleiben viele Träume, Wünsche und Vorhaben zurück, ein beschütztes

Familienleben gemeinsam mit den Kindern Dana und Remo, Urlaube und Campingtouren mit Eintauchen in eiskaltes Wasser, Hobbys wie Kampf- und Kraftsport und Fußball, die nun nicht mehr weitergeführt werden können.

Umso tiefer und schmerzlicher greift nun der Tod Ihrer Geliebten in Ihr Leben ein. „Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen.“ Diese Worte aus dem Psalm 39 haben wir vorhin in der Lesung gehört, sie stammen aus dem Psalter des Alten Testaments, eines Gebets – und Liederbuchs, das zweieinhalbtausend Jahre alt ist und Generationen von Menschen immer wieder geholfen hat, Worte zu finden, wenn die eigenen versagten. Dieses Wort ist die Losung für den vergangenen Freitag gewesen, und gibt ziemlich genau das wieder, was seitdem Ihre Situation ausmacht, liebe Angehörige unserer Gefallenen. Ja, da sind Gebete, vielleicht auch nur stammelnd und ohne die geeigneten Worte, ja, da ist auch das Schreien – manchmal nur innerlich, manchmal aber auch das verzweifelte Schreien, weil Worte fehlen, ja, da sind Tränen im Übermaß, die zu versiegen drohen – und da ist das Schweigen, das eigene und auch das Schweigen Gottes, weil ich seine Stimme im Übermaß der Trauer nicht mehr wahrzunehmen vermag.

Vielleicht wird auch die Stimme in Ihnen laut, die Menschen zu allen Zeiten gehört haben, die Gott anklagt und ihn fragt, warum lässt Du das zu, Gott; warum geschieht das mir, warum überziehst du mich mit Leid, das ich nicht zu tragen vermag?

Bohrende Fragen, die Menschen zu allen Zeiten gestellt haben, die sich auch im Gebetsbuch der Psalmen wiederfinden. In all diesen Fragen, in all Ihrer Verzweiflung, Ihrem Schreien, Ihrem Schweigen und Ihren Tränen gibt es nur eine einzige Antwort, die Karfreitag gegeben wird:

Gott beseitigt das Leid und den Tod in dieser Welt nicht, aber er begibt sich mitten hinein: Indem sein Sohn Jesus Christus den Weg in den Tod geht, steht Gott an unserer, auch an Ihrer Seite und will Ihnen sagen: In Eurem unendlichen Leid lasse ich Euch nicht fallen, sondern halte Euch, höre Eure Gebete, vielleicht sogar die Unausgesprochenen, schweige nicht zu Euren Tränen, nehme Euer Schweigen und Euer Schreien wahr. Auch wenn es für Sie schwer zu fassen ist, sagt Gott uns in dieser Stunde des Abschieds und der großen Traurigkeit: Ich liebe diese Welt so sehr, dass ich meinen einzigen Sohn für Euch in den Tod geschickt habe, damit Ihr erkennt, dass meine Liebe nicht an der Grenze des Todes endet. Ihr sollt und könnt vertrauen, dass Eure geliebten Verstorbenen bei ihm, bei Gott, nunmehr geborgen und bewahrt sind, dort, wo Schmerzen ihr Ende haben, wo aller menschlicher Unfriede und Hass und Tränen und Geschrei nicht mehr zu finden sind.

Ein Zeichen dieser göttlichen Liebe in allem unfassbaren Leiden der vergangenen Tage seit Karfreitag vergangener Woche ist die menschliche Zuwendung, die Sie von so Vielen erfahren haben, in Ihren Familien, durch Freunde und Kameraden der Bundeswehr, auch durch die Mitarbeiter der Militärseelsorge. Denn Gott hat nur uns alle, die Gemeinschaft der Christen, als seine Mitarbeiter, unseren Mund, aus dem das tröstende Wort kommt, unsere Hände, die Sie halten, während Sie in Ihrer großen Trauer zu fallen drohen und unsere Füße, die uns im entscheidenden Moment, dorthin bringen, wo unser Trost und unsere Hilfe gebraucht werden.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Vertrauen wir darauf, dass das Leben von Martin Augustyniak, von Nils Bruns und von Robert Hartert nicht verloren ist, sondern, dass sie das ewige Leben haben.

Dafür steht Jesus Christus mit seinem Leben und Sterben ein. Und dafür lässt Gott es nach drei Tagen Ostern werden, um uns zu sagen: Der Tod hat nicht das letzte Wort in unserem Leben. Das Leben bleibt der Sieger.

Amen.

*(Leitender Militärdekan Armin Wenzel)*